



Salah Ammo – Neue Saiten, neue Heimat

„Seit ich eine Heimat gefunden habe, bin ich gefühlsmäßig nicht mehr Flüchtling.“ – Musiker Salah Ammo

Nach Österreich ist Salah Ammo durch Zufall gekommen – oder vielmehr aufgrund der EU-Asylbürokratie. Die EU-Verordnung Nr. 604/2013, besser bekannt als Dublin-III-VO, regelt, welcher EU-Staat für die Durchführung eines Asylverfahrens zuständig ist. Und das war im Falle Salahs 2011 Österreich und nicht das Vereinigte Königreich, wo er sich beim Ausbruch des Bürgerkrieges (der Katastrophe, wie Salah sagt) gerade aufhielt. Er war auf einer

Tournee, die ihn durch mehrere EU-Staaten führte und das Schengen-Visum dafür (sogar für sechs Monate) hatte er an der österreichischen Botschaft in Damaskus bekommen. Nach dem Asylantrag in London folgte die Rückstellung nach Österreich: Also Wien als Zufluchtsort, die Musikmetropole im Herzen Europas – aber auch für „orientalische“ Musik?

„Damals habe ich nicht geglaubt, dass es so lange dauert. Ich dachte ein, zwei



Teil des Ankommens in Wien war auch eine vertiefte Auseinandersetzung mit westlicher Musik.

1 Hörproben auf der Website salahammo.com

Jahre – ich mach hier meinen Master, dann gehe ich zurück“, erinnert er sich. Heute ist Salah österreichischer Staatsbürger, betreibt mehrere musikalische Projekte, arbeitet an seiner Masterarbeit in Ethnomusikologie und hat gerade eine Ausbildung zum Logotherapeuten abgeschlossen.

Neue musikalische Heimat

„2013 war es klar, dass es nichts Vorübergehendes ist, sondern, dass ich mich komplett neu orientieren muss. Es wurde mir bewusst: Dieser Raum ist jetzt meine neue Heimat“, erzählt Salah. Wichtig war es in dieser Phase, das Gefühl Opfer zu sein, die bohrende Fragen nach dem Warum – „Warum Krieg?“, „Warum bin ich Flüchtling?“ – loszuwerden. Wichtig war es als Musiker in Wien, in Österreich Fuß zu fassen. Vielleicht könnte es ja gelingen, den Nachteil in einer Stadt der klassischen Musik kurdische und arabische Musik zu spielen, in

einen Vorteil umzuwandeln.

Salah spielt die Bouzouk, eine, wie die Musikolog:innen sagen, Langhalslaute. Das Instrument kommt aus der traditionellen kurdischen Musik, ist eng mit der türkischen Saz und der griechischen Bouzouki verwandt und hat sich allmählich auch in der klassischen arabischen Musik etabliert. Salah hatte bereits in Syrien zwei Alben aufgenommen¹ und auch auf der Musikhochschule in Aleppo unterrichtet. Er singt kurdisch und arabisch und war ein gern gebuchter Gast nicht nur in syrischen Konzertsälen, sondern auch in ausländischen Botschaften und Kulturinstitutionen.

Mit dem österreichischen Perkussionisten Peter Gabis entwickelte Salah einen eigenen Sound, zu hören neben vielen Live-Auftritten auch das Album *ASSI-A Story of Syrian River*. Salah verarbeitete dabei die syrische Tragödie, die seine Heimat in eine bis heute andauernde Dauerkrise versinken ließ. Der Schönheit der Musik, die neben Trauer und Sehnsucht auch eine starke Spiritualität ausstrahlt, tut dies keinen Abbruch. Das Duo erreichte 2014 das Finale des *Austrian World Music Award* und katapultierte sich damit in die Mitte der Weltmusikszene: „Wir waren dann präsent in den Medien und ich wurde schnell als aktiver Musiker in der österreichischen Weltmusikszene angesprochen. Ich bin jetzt seit neun Jahren beruflich als Musiker in Österreich unterwegs.“

Den Konzerten in ganz Österreich folgten auch bald neue Projekte. So wurde das Duo mit Peter Gabis um die in Wien lebenden Oscar Antoli aus Spanien und den Iraner Pouyan Kheradmand zum *Salah Ammo Quartett* erweitert. Mit Musiker:innen der Wiener Symphoniker arbeiten die beiden unter dem Namen

Wiener Diwan zusammen. Mit der elektrifizierten Musik von *Dabke Dilan* – u.a. mit dem österreichischen Gitarristen Moriz Scharf – lässt Salah auch schon mal die Crowd im Stil kurdischer Hochzeitsmusik tanzen.

Daneben findet der akademisch ausgebildete Musiker noch Zeit, eine Masterarbeit über kurdische Musik in Syrien zu schreiben.

Teil des Ankommens in Wien war auch eine vertiefte Auseinandersetzung mit westlicher Musik. „Wir haben natürlich auch am Konservatorium in Damaskus westliche Harmonielehre und Kontrapunkt gelernt, aber das war für mich nicht interessant, weil ich ein orientalisches Instrument spiele und ganz anders komponiere“, erklärt Salah Ammo und ergänzt: „Das war auch eine Reflektion meiner Situation als Mensch: neues Leben, neue Sprache, neue Berge, alles neu. Ich dachte: ‚Okay, ich muss auch neue Musik machen.‘ Als Mensch, emotional einen Platz in Österreich zu finden, ist recht schnell gegangen. Mir eine neue Musikheimat zu erarbeiten, hat länger gedauert.“

Salah macht zudem an der *Universität für Musik und darstellende Kunst Wien* einen Master in Ethnomusikologie. In seiner Abschlussarbeit schreibt er über Musik von Minderheiten und Identität in der Musik. Der Masterstudiengang Ethnomusikologie wurde erst kürzlich in Österreich eingerichtet. Salah, der seine Masterarbeit schon abgeschlossen hat und sich auf den Abschluss vorbereitet, wird der erste Absolvent dieses Masterstudiums sein.

Identität ist immer vielschichtig

Salah hat, wie er meint, Glück gehabt. Er ist immer auf nette Menschen gestoßen: Kolleg:innen, Publikum und auch sonst ist man ihm immer offen begegnet. Schlechte

Erfahrungen hat er kaum machen müssen, die kamen erst recht spät, nämlich beim Antrag auf Staatsbürgerschaft bei der berechtigten MA 35 in Wien. „Sie haben mir das Gefühl gegeben, du bist fremd, du bist noch nicht bereit, Österreicher zu sein du musst ein anderer Mensch werden, damit wir dir die Staatsbürgerschaft geben“, erklärt er. So musste Salah eine Integrationsprüfung ablegen, bei der er nachweisen musste, über österreichische Werte und Praxen wie Koedukation und vorehelichen Sex Bescheid zu wissen. Auch ein Sprachkurs inklusive B2-Prüfung blieb ihm nicht

Heimat ist für den kurdischen Musiker kein Ausweis, sondern ein Gefühl der Identität. Etwas, was er wie viele Angehörige einer in Syrien bestenfalls gelitene Minderheit früh entwickelt hat.





Salah spielt die Bouzouk, eine, wie die Musikolog:innen sagen, Langhalslaute.

erspart. „Ich verstehe das ja, den bürokratischen Teil, aber es war die Einstellung, wie man mich dort behandelt hat, die mich gestört hat“, so Salah.

Heimat ist für den kurdischen Musiker kein Ausweis, sondern ein Gefühl der Identität. Etwas, was er wie viele Angehörige einer in Syrien bestenfalls gelittenen Minderheit früh entwickelt hat. In Österreich zu sein, bedeutet nicht zuletzt die Sicherheit, die eigene vielschichtige Identität als Syrer, Kurde, Musiker, Muslim und jetzt auch Österreicher leben zu können: „Ich bin nicht entweder oder, sondern ich bin alles – Identität ist immer mehr als nur ei-

ne Sache.“

Das Wissen und die Erfahrung, wie es ist, flüchten zu müssen, führte Salah Ammo auch zu einem neuen Aspekt seiner Biographie, der Auseinandersetzung mit den Thesen und der therapeutischen Praxis von Viktor Frankl: „Ich habe öfter erzählt, wie ich mit meiner Situation als Flüchtling umgehe und einmal hat mich jemand darauf hingewiesen, dass sie meine Strategien an Viktor Frankl erinnern.“ Nach einem ersten Buch des Wiener Psychiaters, Philosophen, KZ-Überlebenden und Schöpfer der Logotherapie und Existenzanalyse, war das Interesse geweckt. „Es war eine Überraschung viele meiner Gedanken in seiner Philosophie wiederzufinden“, erzählt Salah. Aus einem ersten Workshop wurde eine Ausbildung zum Logotherapeuten, die er bald abgeschlossen haben wird: „Vielleicht kombiniere ich dann meine Fähigkeiten als Musiker mit einer sinnstiftenden therapeutischen Praxis. Ich bin jetzt zehn Jahre in Österreich und es wird für mich Zeit, anderen Leuten zu helfen, eine Heimat zu finden.“

Es wurde mir bewusst: Dieser Raum ist jetzt meine neue Heimat.

ne Sache.“ Das Flüchtlingsein ist in diesem Zusammenhang in den Hintergrund getreten, was er wie folgt beschreibt: „Natürlich wäre ich nicht da, wenn ich nicht hätte fliehen müssen, aber das spielt mittlerweile keine Rolle mehr. Ich bin längst angekommen. Seit ich eine Heimat gefunden